Ausser der Unempfindlichkeit gegen das Schöne der Natur, sie sei eine angebohrne Krankheit der Sele, oder sie werde von starken unordentlichen Begierden erreget, erstrekken sich auch die Vorurtheile der Menschen, die eine so algemeine Tyrannei ausüben, nicht selten über die Beurtheilung des Landlebens, und lassen diejenigen, welche in den Städten ihre Geburt und Erziehung gehabt, oft eine üble Sprache von denen reden, die sich auf dem Lande aufhalten.

Agricolam laudat iuris legumque peritus,
Sub galli cantum consultor vbi ostia pulsat:
Ille, datis vadibus, qui rure extractus in vrbem est,
Solos felices viuentes clamat in vrbe.
HORAT. *Lib.* 1. *Satyr.* 1.

Man bildet sich ein, daß das Vergnügen allein in der Stadt seinen Wohnsiz habe, daß mit dem Aufenthalte auf dem Lande eine ekelhafte Einsamkeit verbunden sei, daß man nichts anders vor Augen habe, als die Heerden, und die Arbeiten der einfältigen Landleute.

Man blikket mit Stolz und Verachtung auf die niedrigen Hütten der Bauern herab, und glaubet, daß es der feinern Welt unanständig wäre, sich ihnen zu nähern.

Man stösset sich an die Sitten des Landmans, und ist in der Meinung, daß diejenigen, die auf dem Lande wohnen, nothwendig eine schlechte Lebensart annehmen müsten.

Allein man sei doch einmal so gefällig, und erkläre mir die Vergnügungen, welche der Stadt im Sommer einen Vorzug vor dem Lande geben. Worin bestehen sie doch? Zahlreiche Zusammenkünfte, wird man sagen, tägliche Geselschaften und Gastmahle; immer

neue Geschichten und neue Materien zu Gesprächen; Schauspiele, Oper, und fröhliche Bälle; Frauenzimmer, mit schimmernder Seide, und Gold und Edelsteinen bekleidet, umringt von dem Schwarm ihrer Anbeter, überal begleitet von der schmeichelhaften Dienstfertigkeit, sie zu vergnügen, von den angenehmsten Merkmalen der Verehrung und Zärtlichkeit, die sie mit Beifal und Gunst erwiedern. Gar zu eitle Träume des Vergnügens, worin sich der Freund des Stadtlebens verliehrt, die fast gar nichts Würkliches haben, nach einem kurzen Schlummer verschwinden, und, wenn die Sele zu den wahren Ergözzungen des Landlebens erwachet, vergessen, auf immer vergessen werden g)! Welcher Umgang ist dem gleich, den wir auf dem Sommerhause in einer kleinen Zahl aufrichtiger Freunde haben, wo der Geist von Unruhe und von stürmenden Leidenschaften

g) Ich bitte hier einen ieden meiner Leser, die naive Vergleichung des Landlebens mit dem Stadtleben nachzulesen, die Herr Geßner in seiner Idylle, der Jäger, Menalkas und Aeschines anstellen läßt.

frei ist, wo das Ohr von keiner Verläumdung betäubet, und von keiner Schmeichelei getäuschet wird, wo wir in einer edlen Freiheit mit der ganzen Natur umgehen; überal die Grösse ihres Urhebers sehen, uns in einer heiligen Begeisterung zu ihm erheben, und uns mit ihm unterhalten, wo wir, wenn unsre Gedanken wieder zur Erde zurükkehren, tausend vergnügende Auftritte in der weit umherliegenden Gegend, und unter denselben die friedsamen Hütten der Landleute erblikken, worin die Unschuld und die Redlichkeit wohnet? Wie sehr ist nicht der zu beklagen, der sich nicht anders, als wegen der Gesellschaft, worin er sich befindet, gefält? Wie öde mus dem nicht der Geist sein, der sich, so bald er allein ist, unerträglich wird, und sich selbst fliehet? Wie schön, wie einnehmend, wie erquikkend ist nicht die Einsamkeit, die wir unter so vielen Vortheilen auf dem Lande geniessen, und die man in den Städten anklaget! Sol denn unser Geist in einem ewigen Wirbel sinlicher Zerstreuungen herumgetrieben werden? Und die kurzen Stunden unsers kostbaren Lebens, sollen sie mit einem

wilden Geräusche vorüberfliehen, ohne von uns genuzzet, ohne nach den Vorschriften der Weisheit angewendet zu werden? Sollen wir uns denn niemals von den Ermüdungen der Welt erholen, und uns selber geniessen? O! ihr Freunde eines wahren Vergnügens, betrüget euch nicht länger; verlasset die betäubenden Ergözlichkeiten der Stadt, und eilet aufs Land.

Faſtidioſam deſere copiam, et
Molem propinquam nubibus arduis;
Omitte mirari beatae
Fumum et opes, ſtrepitumque Romae.
HORAT. *ad Maecen. Od. XXIX. lib. III.*

Entreisset euch von den Fesseln, die euerm Geiste seine Freiheit nehmen, und suchet in der Stille der Sommerhäuser, unter dem Schatten eines einsamen Waldes, in den dunkeln Lauben der Gärten, eine angenehme Sicherheit wider die vergifteten Gespräche der Bosheit, wider das hirnlose Geschwäzze der Thoren, und wider die unaufhörlichen Zerstreuungen der Geselschaft. Steiget hier in die verborgenen Tiefen der Sele hinab; untersuchet ihre Fähigkeiten und Neigungen; überdenket, was ihr einer ieden schuldig seid,

und ob die Pflicht mit euch zufrieden ist; ermuntert euch zu allen Arten der Tugenden, und stärket euch mit den besten Bewegungsgründen zu denselben. Und wenn ihr die Stille des Landes auf diese Weise angewendet habt, so kehret in die Stadt zurük, und geniesset die schönen Früchte von der Einsamkeit der Sommerhäuser, die ihr iezt so sehr verachtet.

Und wem könte es doch verdrießlich sein, die Heerden, und die Arbeiten der Landleute zu sehen? Ist dieser Anblik nicht einer der fröhlichsten, den uns das Land geben kan? Ist es nicht der Beruf der Natur, Heerden zu ziehen, und das Land zu bebauen, ein Beruf, den der Schöpfer zu unserm ersten machte, weil von ihm die Erhaltung unsers Lebens, und die Wohlfarth ganzer Völker abhänget? Was für ein Vergnügen solte nicht ein solcher Auftrit einem ieden edelgesinneten Bürger der Welt geben, und was für dankbare Empfindungen sollte er uns nicht gegen die Güte der Vorsehung einflößen, die, indem sie für uns den Bauer zum Pfluge führet, uns die Früchte seiner Arbeit in der Ruhe

und Bequemlichkeit des Lebens genießen läßt?

Und endlich, was wil denn der zärtliche an der Feinheit der städtischen Sitten so sehr verwöhnte Geschmack, daß er durch die einfältige Lebensart des Landmanns beleidiget wird? Sollen denn Leute, die in der Niedrigkeit leben, eine gemeine Erziehung haben, und sich beständig mit dem Viehe und dem Ackerbaue beschäftigen, eine andere Aufführung zeigen, als die den Umständen ihrer Lebensart gemäß ist? Wie viel verliehren nicht die gezwungenen Höflichkeiten eines Stuzzers, oder die in hundert Artigkeiten eingekleidete Falschheit eines Höflings gegen die edle Einfalt und Aufrichtigkeit, die wir in der ungekünstelten Sprache, und in dem Betragen der Landleute bemerken?

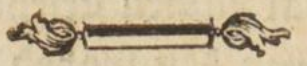
Ja, gar zu partheiischer Verehrer des Stadtlebens, mein lieber Thenut, für sie sind diese Betrachtungen. Legen sie zur Ehre des Landlebens ihre Verachtung ab, die sie gegen diejenigen bezeigen, welche es schäzzen. Niemals werde ich mit ihrer Meinung übereinstimmen können, daß der Aufenthalt auf

dem Lande dem in der Stadt nachzusezzen sei. Mein Herz mit allen seinen Empfindungen, ja was sage ich so wenig? die ganze schöne Natur würde sich wider den Beifal empören, den ich ihnen zum Nachtheile des Landlebens gäbe. Solten nicht die Jahre der Erziehung unter den städtischen Sitten, und die Geselschaften ihrer Freunde, die sie schäzzen, ihnen almählich ein gar zu vortheilhaftes Vorurtheil für das Stadtleben eingeflösset haben? Kommen sie nur, Freund, ich lade sie hiemit im Namen des ganzen reizzenden Frühlings ein, kommen sie nur einmal auf unser Sommerhaus. Die Stadt wird ihnen auf einmal mit allem dem verschwinden, was sie in derselben so bezauberndes zu finden glauben; die schönen Gegenden werden ihr Herz zu einem neuen Gefühle erobern; und sie werden durch das Vergnügen, das ihnen der Aufenthalt auf dem Lande geben wird, für ihre Gleichgültigkeit auf eine angenehme Art bestrafet werden. Eine sanfte Stille wird sie empfangen. Nicht das dumpfigte Getöse der menschenvollen Gassen, nicht das Rasseln der Wagen, nicht

den Lerm des Pöbels, nicht die mühsamen Gewerbe der Handwerker, werden sie bei uns hören; sondern das holde Murmeln vorüberfliessender Bäche, die ländliche Flöte des Hirten, den zärtlichen Gesang der Schäferinn, die frohen Stimmen der Heerden, und das melodiereiche Lied der Lerche, die der Morgenröthe entgegensteiget. Zur Nacht schrekt sie nicht das Getümmel unsinniger Schwärmer aus dem Schlafe. Fern von dem Schal der kriegerischen Abendmusik, fern von dem Schreien der wechselnden Wache, schlummern sie unter den sanft dahin fließenden Tönen der Nachtigal ein; und wenn sie schon ruhen, singt sie noch fort, um, wenn sie erwachen solten, ihnen die schlaflose Stunde unter den süssesten Empfindungen zu verkürzen, indes der Mond sich mit stillem Schimmer durch das Fenster gießet. Die Sonne wird sie mit den lieblichsten Strahlen zur Morgenlust wekken. Wir eilen aus dem Bette an die frische Luft, erblikken durch das eröfnete Fenster den Aufgang des Lichtes, und die mit uns erwachende Natur, treten in den kühlen Garten, brechen Blumen vol Thau,

und geniessen die reinsten Gerüche und Vergnügungen, unterdessen, daß das ganze Feld vom Fleiße aufzuleben anfängt. Der ganze Tag auf dem Lande ist ein ununterbrochener Zusammenhang von Ergözzungen, die uns niemals ermüden, noch verdrieslich werden lassen. So bald man nur die Stadt verlassen hat, und mit freiem Gemüthe in dem Labyrinth der Lustpläzze des Landes umherirret; so gleich fängt auch die Sele an, sich einer gewissen Entzükkung zu überlassen, in welcher man die gewöhnlichen Auftritte des Lebens vergißt, und bei aller Lebhaftigkeit der Empfindungen doch immer in dem Bezirke einer sanften Ruhe und Gelassenheit bleibt. Sagen sie mir, Freund, haben sie niemals eine ländliche Beschreibung mit einem solchen Gefühle gelesen, das bei ihnen ein Verlangen erzeuget hätte, die schöne Natur selber zu betrachten? Haben sie niemals in Hagedorns Liedern die süsse Nachtigal singen gehöret, niemals in Kleistens Frühling einen Hügel bestiegen, und Wald, und Berg, und Thal lachen gesehen, niemals in Geßners Idyllen den frohen Festen der Hir-

ten beigewohnet? Können sie sich etwas reizzenderes vorstellen, als ein ganzes mit lauter abwechselnden Auftritten und Farben geschmüktes Land; Hügel, von dem rosenhellen Glanze des Morgenlichts erheitert; Thäler, vol Bäche und hüpfender Lämmer; schattigte Wälder, wo die Freude fast auf iedem Baume singet; Flüsse, die satreiche Felder, und dunkle Gebüsche mit einem frohen Gemurmel durchstreichen; Aussichten in Blau sich verliehrende Berge, bestreut auf ihrem grünen Haupte mit dem Golde der Abendröthe, oder umkränzt mit der vielfarbigten Pracht eines Regenbogens; Gärten, wo das Auge, das Ohr, und der Geruch mit immer neuen Annehmlichkeiten erfüllet werden? Doch, was halte ich mich auf, ihnen Schönheiten begreiflich zu machen, die mehr empfunden, als beschrieben werden können? Kommen sie nur, mein Freund, aufs Land! Die Natur selbst wird es ihnen tausendfältig ersezzen, was ich ihnen abzuschildern unfähig bin.



Der